

nach einer Privatmeldung der „Nat.-Ztg.“ aus Rom ein förmlicher Vergleich zustande gekommen sein, des Inhalts, daß Frankreich dem Vatikan aus seiner finanziellen Verlegenheit hilft und dafür der Vatikan sich verpflichtet, die Republik im Inland und Ausland zu unterstützen. Beide Teile seien auch einig geworden über eine republikanische Propaganda in Italien.

13. August. Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht eine Note, in welcher nach Erörterung der Haltung des Heiligen Stuhles gegenüber den deutschen und französischen Katholiken erklärt wird, der Papst sei davon schmerzlich berührt, daß er und die Kirche infolge diplomatischer Kombinationen durch neue, ernste Hindernisse abgehalten werde, ihre friedliche Mission in Rom und Italien zu erfüllen. Das Blatt beklagt sodann das Bestehen des Dreibundes, der für die Katholiken Italiens eine Kränkung bedeute und den italienischen Interessen abträglich sei.

Ende September. Encyclika gegen das Duell-Untersagen.

5. Oktober. Der Papst empfängt die letzten Teilnehmer des französischen Pilgerzuges. Der Kardinal Langenieux verabschiedet sich von dem Papste namens seiner Genossen mit einer Ansprache, in welcher er dem Bedauern Ausdruck giebt, daß aus nicht weiter zu erörternden Gründen die Pilgerzüge bis auf weiteres unterbleiben müßten. Der Papst antwortet, daß er auch dieses traurige Zeichen mit Ergebung hinnehme. (Vgl. Italien.)

14. Dezember. Der Papst hält eine Allocution.

Sie beschäftigt sich mit den Vorkommnissen bei den letzten Pilgerfahrten. Der Frieden der Kirche, ruft der Papst aus, würde auf zweierlei Weise bedroht; von der einen Seite gehe man ohne Zurückhaltung vor, man wäre in Worten gegen die Thaten einiger hoch nur von kindlicher Frömmigkeit und nicht von politischem Gesichtsponcten geleitet gewesenem Ausländer, man erkläre, dem Papsttum den Lobeshoch verlegen zu wollen, wenn möglich, selbst mit Anwendung von Gewalt; von der anderen Seite laufe man, bei äußerlich geringerer Feindseligkeit, dem Volke die Haltung des Papstes als für Italien bedrohlich darzustellen, man widerlege sich der Abschaffung von Gesetzen, welche das Papsttum scheinbar begünstigten, strebe aber trotzdem aufs hartnäckigste die Unterwerfung der Kirche unter den Staat an. Der freie Wille des Papstes mit den Gläubigen werde von den beiden Richtungen geschmälert, der Stand der Dinge gestalte sich immer schwieriger und unheilvoller. Wie werde derselbe erst sein bei einem etwaigen Ausbruch von Unruhen oder Kriegsgelüste. Er, der Papst, werde bei der Haltung Pius IX. verharren, und die völlige Unabhängigkeit Roms, das dem Papsttum durch göttliches Gebot und die Stimme von Jahrhunderten zugesprochen worden sei, fordern. Er sei überzeugt, daß die Rechte des Papsttums mit der Gerechtigkeit und Unabhängigkeit Italiens wohl vereinbar seien. Die Allocution ermahnt die Regier der Staaten, der fortschreitenden Gottlosigkeit und Eitelenverehrung Einhalt zu thun und fordert die Katholiken